Freundesbrief
Herbst/Winter 2017

Jüdische Zeugen für den Mesias

Dr. Alfred Edersheim

Prf. Dr. Alfred Edersheim wurde am 17. März 1825 in Wien geboren und starb am 16. März 1889 in Mentone. Der folgende Auszug aus den Memoiren Dr. Saphirs von Pfr. Dr. Carlyle berichtet über ihn.

1847 wurde der junge Edersheim Student an der Universität von Budapest. Er war in Wien recht luxoriös erzogen worden, und er war jemand, nach dem man sich bezüglich der neuesten Mode richtete. Er war höchst gebildet, sprach fließend Latein, konnte Griechisch, Deutsch, Französisch, Hebräisch, Ungarisch und Italienisch. Als Cremieux, der Leiter der französischen Anwaltschaft, Wien einen Besuch abstattete, übersandte die Synagoge ihm eine Botschaft und beauftragte den jungen Edersheim, sie zu überbringen. Cremieux war so angetan von dessen Gewandtheit, dass er seinem Vater anbot, seinen Sohn mit nach Paris zunehmen und dort für seinen Lebensunterhalt zu sorgen, aber seine Eltern wollten ihn nicht gehen lassen.

Bevor der Winter vorüber war, befand sich Edersheim in der Schule des Heiligen Geistes und hatte wunderbare Einsichten in die Gottheit Christi. Mit dem Frieden Gottes erfüllt, gab er sich selbst hin, um Sein Diener zu sein, wie immer es auch Gott gefallen würde, ihn zu gebrauchen. Er richtete ein Englischklasse ein unter der Bedingung, dass die Bibel ihr einziges Lehrbuch sein sollte. Getauft, und jetzt voller Leben und Kraft, wurde beschlossen, dass er nach Edinburgh zu Pfr. Professor Duncan gehen sollte, um seine theologischen Studien zu vervollständigen.

Nach seiner Ordination wurde Edersheim zunächst Missionar in Jassy, Rumänien und dann viele Jahre lang Geistlicher der Freien College Kirche, Alt Aberdeen, und dann in Torquay. Er trat schließlich der Church of England bei und wurde Vikar von Loders in Dorset.

1883 quittierte er seinen Dienst und ließ sich in Oxford nieder, wo er das Amt des Grinfield Lektors an der Universität übernahm. Er war ebenfalls Lektor von Lincolns Inn und Exclusivsprediger an der Universität von Oxford.

Dr. Edersheim war ein vielbändiger Autor und seine Arbeiten sind von außerordentlich hohem Wert, auf Grund der Tatsache, dass er in der Lage war, seine Themen sowohl aus Sicht eines Juden als auch eines Christen an zu gehen.

Johannes Neander

Pfarrer Johannes Neander schrieb folgendes über eine Unterhaltung mit einem guten Bekannten:

„Mein lieber Freund, mit großer Freude antworte ich auf deine Anfrage und werde dir so kurz wie möglich berichten, wie wunderbar Gott an mir gehandelt hat; wie ER, der Allmächtige Gott, auf mich herunter geschaut hat, als ich schon tief gesunken war; wie ER mich gerufen hat, mich aus dem Staub aufhob und wie ER mich aus der Dunkelheit in sein wunderbares Licht führte; gepriesen sei Sein Name. Amen.

Ich wurde 1811 in Neubrück in der Provinz Posen geboren. Meine Eltern waren strenge Talmudische Juden, besonders mein Vater war ein eifriger, studierter Talmudist. Sie hatten mich zum Beruf des Rabbiners bestimmt, als ich noch an der Brust meiner Mutter war, einem Beruf, der damals, wie auch heute noch, eine sehr heilige Berufung ist. Als ich das achte Lebensjahr erreicht hatte und in der Lage war, Hebräisch zu lesen, stellte mein Vater einen Talmudlehrer für mich ein, der dann in unserem Haus wohnte; gelegentlich las er auch den Pentateuch und Jarchis Kommentar mit mir.

Bis ich 23 Jahre alt war, studierte ich an verschiedenen Talmud-Schulen in Posen, und als ich den Ausbildungsstand erreicht hatte, der mich für den Beruf eines Rabbiners qualifizierte, kehrte ich ins Haus meines Vaters zurück, wo ich mich völlig den Studien des Talmud hingab. Du kennst die Lebensweise in Rabbiner-Schulen gut, darum muss ich dir das hier nicht erklären. Ich lebte ernsthaft hingegeben in diesen Studien, da es der heißeste Wunsch meiner Eltern war; und außerdem hoffte ich, auf diese Weise eine hohe Stellung innerhalb meines Volkes zu erlangen; ich schmeichelte mir selbst, dass ich dadurch für die Gemeinschaft der Chassidim geeignet wäre, und folglich die Gegenwart Gottes erlangen würde.

„Ich stürzte mich tief in das Labyrinth rabbinischer Spitzfindigkeiten und Sophistereien; verstrickte mich selbst in einer Kette, die aus Abertausenden von Gliedern aus Belanglosigkeiten bestand; ich verausgabte mich selbst in dem Bestreben darin oder dadurch erleuchtet zu werden; aber ich verschwand nur tiefer und tiefer in diesem Labyrinth; kein Lichtstrahl durchdrang seine dunklen Tiefen.



Auf die Dauer wurde meine Beschäftigung mir außerordentlich unangenehm, der Eifer, der in meiner Jugend so glühend war (leider! Es war ein blinder Eifer), kühlte sich in dem Maße mehr und mehr ab, wie mir klar wurde, dass die Schriften der verschiedenen, früheren und neueren Rabbiner, wirklich nicht mit Gottes Heiligem Wort überein stimmten; und ich entdeckte, dass die Überzeugung, dass ihre Wege zur Wahrheit führen würden, eine leere Überzeugung war.
Ich war etwa 25 Jahre alt, als ich das schweren Herzens erkannte. Ich hatte keinen festen Grund, auf den ich mich stützen konnte; nichts an das ich mich halten konnte. Ich stand wie auf zerbrochenem Grund; mein Herz war schwer, nahe daran vor

Schmerz zu vergehen. Etwa zu dieser Zeit war ich Lehrer in einer Stadt in Deutschland, wo ich etwa 20 Schüler hatte, die ich zu unterrichten und als wahre Israeliten zu erziehen hatte; und an jedem Samstag musste ich eine öffentliche Lesung aus dem Alten Testament halten. All das versetzte mich in einen fürchterlichen Zustand; ich hatte das zu predigen und zu erläutern, wogegen mein Herz rebellierte, und ich musste heucheln es wäre nicht so, ja es könne nicht mal sein.

Zu Anfang meines Lehrerdaseins war ich ein eifriger Verfechter des modernen rabbinischen Judaismus. Ich quälte und verausgabte mich in dem Bemühen, durch Werke des Gesetzes, ein reines Leben vor Gott zu führen, denn schon als Kind erkannte ich Sünde als etwas, dass Gott verabscheut, der Donner des Sinai erklang in meinem Kopf und hallte dort wider; das mächtige Wort, das aus dem Mund des allmächtigen Gottes erschallte, „verflucht sei, wer mein Gesetz nicht hält“, drückte mich seit meinem frühesten Leben nieder; wie mit brennenden Lettern war es in mein Herz geschrieben, „Gott ist ein heiliger Gott! Gott ist ein gerechter Gott! , der Sünde verabscheut, in



dessen Gegenwart niemand bestehen kann, der nicht rein und frei von Sünde ist, und der nicht ausschließlich für Ihn lebt. Trotz all meiner Mühe fand ich keinen Frieden, weit, weit weg war für mich die Ruhe, nach der ich mich so sehr sehnte.

Ich hatte Umgang mit einigen Menschen, die sich Christen nannten. Ich hatte den Umgang mit ihnen gesucht, um mit ihnen wissenschaftliche Themen zu diskutieren und ab und zu das Alte Testament mit ihnen zu studieren; einige waren Theologiestudenten, andere Lehrer; sie pflegten das offenbarte Wort Gottes fürchterlichst anzugreifen. Durch sie wurde ich mit der Kritik von de Wette, Eichhorn, Dinter und anderen bekannt, und über kurz oder lang stand ich als eifernder Verfechter des modernen Judaismus da, ich wurde Rationalist. Wir wurden getäuscht (oder stärker „betrogen"?), erklärte ich meiner Zuhörerschaft, fürchterlich getäuscht (s.o.)! Der Talmud und der Psakim sind ein Gewebe des Irrtums, und so weiter. Doch immer noch legte sich der Sturm in meinem Herzen nicht; ich brüllte und wütete weiter; ich war nicht frei, früher hatten die Ketten des Aberglaubens mein Herz gefesselt, jetzt waren es die des Unglaubens; Ketten von gottlosen Händen geschmiedet, von Narren, die sagen: „Es gibt keinen Gott."

Als ich diese Widersprüche und das Werk dieser gottlosen Männer betrachtete, erzitterte ich und zog gegen diese unverschämten Gottesleugner zu Felde; aber mit Waffen, oh weh! Ich wusste es damals nicht besser, und so befand ich mich in einem schrecklichen Zustand. Ich fühlte mich wie eingemauert, ich lechzte nach Luft zum Überleben; ich sehnte mich nach Freiheit und hoffte, dass diese Rätsel sich von selber lösen würden; aber wie in weiter Ferne erschien mir die Hand, die mich in den Himmel des Friedens leiten sollte, und das Licht, das ich in all den Schriften von Menschen gesucht hatte, erwies sich als nichts als Dunkelheit; die Wasserspeicher schienen zerbrochen und meine Seele, die ermattete und fast verging, fand das Wasser des Lebens nicht. Zeitweise lag ich die ganze Nacht über auf dem harten Boden, kasteite meinen Körper, verging vor Sehnsucht und schrie laut. Die alten Juden, denen diese entbehrliche Lebensweise bekannt wurde, hielten mich für einen Heiligen und die modernen Juden sagten mir: „Sei kein Narr." Oh, diese Jahre voller Seelenqual und Entsetzen; oft war ich der Verzweiflung nahe. Allein das Mitgefühl und die Gnade Gottes, den ich zu dieser Zeit nicht kennen wollte, hielten mich aufrecht; die Hand des mächtigen Bundesgottes meiner Vorväter beschützte mich und es war Seine ewige Liebe, die mich vor dem Versinken bewahrte.

Ich zerrte mich selber entschlossen weg von dem Kreise derer, die mich umgaben und war ganz allein und einsam. So wie die Lage war, nahm ich Zuflucht zu einer Wüste aus Büchern. O Weh, die Gedankenspiele der Menschen füllten nur meinen Kopf, während das Herz leer blieb. Mein Durst nach Wahrheit, nach Gottes Wahrheit, wurde nicht gestillt; ich las gelegentlich im Pentateuch; aber die Bücher des alten Testamentes blieben für mich verschlossen und die alten und neuen Kommentare der Rabbiner stellten mich nicht zufrieden. Dass das Neue Testament ein Schlüssel für das Alte ist, davon hatte ich zu dieser Zeit noch nicht die leiseste Ahnung; und da ich damals ein Feind des Christentums war, hatte ich das Neue Testament noch nie gelesen.

Zu dieser Zeit der ernsthaften Kämpfe besuchte mich mein Vater, dem ich über meine Geistesqualen berichtet hatte; es schmerzte ihn sehr und er drängte mich sofort mit ihm nach Hause zurück zu kehren. Auf meine Frage: „Was soll ich denn tun?" antwortete er: „Du sollst nichts tun, außer die Torah zu studieren, so hast du keine Gelegen-

heit dazu, dich mit irdischen Problemen zu beschäftigen, und sobald du dich im Kreis der Chassidim und Gesetzesstudenten befindest, wird es dir gut gehen." Familienangelegenheiten zwangen meinen Vater schnell heim zu kehren, und ich bat ihn, mir zu erlauben, noch eine kurze Zeit in Deutschland zu bleiben, bis ich mir darüber klarer sei, was mich so quälte. Kurze Zeit danach schickte eine jüdische Gemeinde aus Norddeutschland nach mir. Ich eilte mit Freude dorthin, wo ich einen angenehmen Posten einnahm.

Mein Herz blieb jedoch verwundet und Friede war für mich weit weg. Die Juden dieses Ortes waren der Religion gegenüber sehr gleichgültig und es wurde nicht gefordert, dass ich am Sabbat eine öffentliche Predigt zu halten hätte. Ich suchte nach religiösen Menschen, aber unter den Juden war nicht einer, in dem ein Streben nach dem Einen Gott gewesen wäre, meine Ermahnung an sie, sich zu der Fülle zu erheben, die von Gott kommt und meine Warnungen waren alle umsonst; trotzdem hingen die Schüler in großer Liebe an mir; und sie hörten mir aufmerksam zu, wenn ich ihnen über die Geschichte des Königreichs Gottes zur Zeit der alttestamentlichen Fügung berichtete.

Aber mein Herz blieb sogar hier kalt; die große Taten Gottes erfüllten mich mit Ehrfurcht und die Geschichte unseres Volkes, ebenso wie mein eigener Lebenslauf, gruben die Wunden meines Herzens nur noch tiefer. Den „Trost von Gilead" kannte ich nicht und die Unterweisung, die ich gab, war nur mechanisch, ohne Leben und ohne Wärme.

Ich besuchte die Geistlichen dieser Stadt und fand einige von ihnen so völlig anders, als ich es je gesehen hatte; sie sprachen über das offenbarte Wort des Alten Testamentes mit Herzenswärme und Enthusiasmus, und ich hörte zum ersten Mal ein mächtiges Zeugnis des Christlichen Glaubens; mein ganzes Herz lehnte sich dagegen auf, der Boden brannte unter meinen Füßen und ich eilte davon, mit dem festen Vorsatz niemals zurück zu kehren. Und doch blieb ein Stachel in meinem Herzen. Das 53. Kapitel aus Jesaja sowie andere aus dem Alten Testament, die meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatten, waren zu stark für mich; ein Zweifel kam in mir auf und die Fragen: „Was, wenn es wirklich wahr wäre? Was, wenn die Christen Recht hätten?" ließen mich nicht in Frieden.

Einige Wochen verstrichen und ich konnte meine Unruhe nicht länger verbergen; ich sehnte mich so sehr danach, erleuchtet zu werden, und das durch die allgemeine Vermittlung aller Wahrheit, die Heilige Schrift.

Ich begann das Neue Testament zu lesen und es mit dem Alten zu vergleichen, und es entfaltete sich mir auf wunderbare Weise von selbst, mehr und mehr entdeckte ich das große Geheimnis der Erlösung. Aus dem Alten Testament, in allen Plänen Gottes, rief eine Stimme zu mir und ich hörte die Stimme Gottes durch Mose und die Propheten, sagen; „Jesus Christus, der Gekreuzigte, ist der wahre Messias, der wahre Retter, dessen Name Jehova Tsidkenu, der Herr unsere Gerechtigkeit ist." Ich wurde besonders durch das 9. Kapitel der Apostelgeschichte bewegt; mir wurde, nach vielem Ringen und viel Gebet, die Erkenntnis geschenkt, dass Jesus die Quelle der Erlösung und des Ewigen Lebens für all die ist, die durch die Kraft Seines Blutes von Schuld und Sündendreck rein gewaschen wurden, und dass ich Gott durch Ihn Abba, Vater nennen darf. Ich erkannte, dass der Glaube an den dreieinen Gott der Sieg ist, der die Welt bezwingt.

Darüber konnte ich nicht stille bleiben; mein Herz war erfüllt davon; ich schmeckte den Frieden Gottes, ich freute mich und sah mich genötigt aus zu rufen: „Mein Erlöser lebt" und das bekannte ich meinen Schülern,

redete in den Kreisen der jüdischen Familien davon und verherrlichte öffentlich und laut den Grund meiner Hoffnung, der in dem überreichen Versprechen lag, das mir aus dem Mund des Bundes-Gottes gewährt worden war. Sei getrost, alle deine Sünden sind dir vergeben, deine Schuld wurde bezahlt und getilgt, durch das große und einzig sühnende Opfer, durch das „Lamm Gottes, das der Welt Sünden trug".

Das verursachte einen enormen Tumult unter den Juden; einige kamen zu mir und bemühten sich auf verschiedenen Wegen sehr, mich von dem Herrn, meinem und meiner Väter Gott, weg zu ziehen. Die Gemeinde schreib das alles meinem Vater, von dem ich einen Brief bekam, der mich in eine sehr schmerzvolle Lage brachte. Er betete und schrie „Komm zu uns und bleib ein Jude". Meine Mutter erhielt durch diese Nachrichten einen schweren Schlag, und musste krank das Bett hüten und groß waren ihre Leiden; meine Schwestern, Brüder und Verwandten litten schweigend. Es war ein harter Kampf - Tod und Leben hingen von meiner Entscheidung ab.

Ich schrie und weinte bitterlich, und heftete mich fest an das Wort des Lebens, das allein



mein Wegweiser sein sollte, meine Stütze und mein Stab, und Preis sei Gott, die Sonne der Gerechtigkeit erleuchtete mich und seine Strahlen fielen warm und voller Leben in mein Herz.

„Wer Vater und Mutter mehr liebt als Mich, ist Meiner nicht Wert." Das sagte Er, der die Macht hat zu retten und zu verdammen. Ich konnte nicht anders, als Ihm zu gehorchen, Ihm, der einst zum Patriarchen Abraham sagte: "Zieh aus aus meinem Land und von deinen Kindern und aus deines Vaters Haus in ein Land, das Ich dir zeigen werde." Ich wurde genötigt, die Bande zu lösen, die mich mit meiner geliebten Verwandtschaft, die mir immer noch lieb ist, verbanden; so schmerzlich es für Fleisch und Blut ist, war ich gezwungen, es um des Herrn Willen zu tun; und ich erklärte das laut in Anwesenheit der Juden, die mich damals umgaben und die, nicht wissend, was sie taten, dabei blieben, mich in den Schlund des Untergangs zu stoßen. „Ich kann nicht anders, ich muss IHN bekennen, ich muss IHM glauben, der mein Erlöser und Retter ist; Sein Name ist Jesus Jehova; ich kann nicht anders, auch wenn sie mich deshalb in Stücke schneiden sollten. Leid über mich, wenn ich Ihn, den Herrn Jesus, je verleugnen sollte, darum geht es mir gut, da ich durch die Gnade Gottes erkannte, dass Jesus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, gepriesen sei Sein Name. Amen.

Nun war ich in der Lage zu jubeln und mit David auszusprechen „Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was Er dir Gutes getan hat." (Psalm 53,2)

Nachdem ich sorgfältig in die rettende Wahrheit des Evangeliums eingewiesen worden war, wurde ich am 9. Dezember 1839 von Pfarrer Dr. Müller öffentlich im Namen des Vaters, des Sohnes und es Heiligen Geiste getauft.

Die Grundlage der Wiederkunft Christi

Dr. Arnold G. Fruchtenbaum

Es gibt zahlreiche Veröffentlichungen von gläubigen Christen, die sich mit der Zeit und den Umständen der Wiederkunft Christi befassen. Deshalb bieten wir hier einen Auszug aus Arnold Fruchtenbaums Studie »Die Grundlage der Wiederkunft Christi« an. Diese untersucht die Ereignisse, die mit der Wiederkunft *Jeschuas* auf die Erde ihren Höhepunkt finden. Sie wurde ursprünglich im Rundfunk gesendet und ist auch in Arnolds „Handbuch der biblischen Prophetie“ enthalten.

„Und dann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohns am Himmel. Und dann werden wehklagen alle Geschlechter auf Erden und werden sehen den Menschensohn kommen auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit.“ (Matth. 24,30).

Einleitung

Wenn wir die Bedingungen und Voraussetzungen für die Wiederkunft des Messias untersuchen wollen, dann ist es entscheidend, an den Unterschied zu denken, den die Schrift zwischen Seiner Wiederkunft und der Entrückung macht. Im Gegensatz zur Wiederkunft Christi auf die Erde ist die Entrückung an keinerlei Vorbedingungen geknüpft. Wir wissen aus dem Wort Gottes, dass sie irgendwann vor der Großen Trübsal kommen wird, aber wir wissen nicht, wann oder wie lange vorher. Weil es dafür keine Vorbedingungen gibt, kann die Entrückung jederzeit stattfinden. Die Wiederkunft *Jeschuas* hingegen ist an eine wichtige Vorbedingung gekoppelt. Eine ganz bestimmte Bedingung muss erst erfüllt werden, ehe Christus zur Aufrichtung Seines Königreiches kommt. Die Aufgabe dieser Studie ist zu ermitteln, was die Grundlage der Wiederkunft Christi sein wird. Aber bevor wir das ganz verstehen können, müssen wir begreifen, was sich ereignete, als man Jesus als den Messias verwarf.

I. Die Ablehnung Seines messianischen Anspruchs Matthäus 12,22-45

Legen wir das Matthäus-Evangelium zu Grunde, dann sehen wir in Kapitel 4, wie *Jeschua* Seine Wirksamkeit begann. Von Kapitel 4 bis Kapitel 12 wird Christus gezeigt, wie Er in Israel umherzog, das Königreich verkündigte und das Evangelium vom Reich predigte. In dieser Zeit tat Er viele Wunder, die einer Bestätigung Seiner Person und Seiner Botschaft dienen sollten. Sie sind Zeichen, die das Volk Israel zu einer Entscheidung zwingen sollten betreffend:
(1) Seine Person: dass Er der Messias ist;
(2) Seine Botschaft: das Evangelium vom Königreich. Aber dann, in Matthäus 12, änderte sich sowohl der Zweck Seiner Wunder als auch Sein Wirken radikal. Die Ablehnung Seines messianischen Anspruchs hatte nun ernste Folgen. In Matthäus 12,22-29 lesen wir:

22 Da wurde ein Besessener zu Jesus gebracht, der war blind und stumm; und Er heilte ihn, so dass der Stumme redete und sah. 23 Und alles Volk entsetzte sich und fragte: Ist dieser nicht Davids Sohn? 24 Als aber die Pharisäer das hörten, sprachen sie: Er treibt die bösen Geister nicht anders aus als durch Beelzebul, ihren Obersten. 25 Jesus erkannte aber ihre Gedanken und sprach zu ihnen: Jedes Reich, das mit sich selbst uneins ist, wird verwüstet; und jede Stadt oder jedes Haus, das mit sich selbst uneins ist, kann nicht bestehen. 26 Wenn nun der Satan

den Satan austreibt, so muss er mit sich selbst uneins sein; wie kann dann sein Reich bestehen? [27] Wenn ich aber die bösen Geister durch Beelzebul austreibe, durch wen treiben eure Söhne sie aus? Darum werden sie eure Richter sein. [28] Wenn ich aber die bösen Geister durch den Geist Gottes austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen. [29] Oder wie kann jemand in das Haus eines Starken eindringen und ihm seinen Hausrat rauben, wenn er nicht zuvor den Starken fesselt? Erst dann kann er sein Haus berauben.

Wie schon erwähnt, sollen die Wundertaten Jesu Seine Person und Seine Botschaft vor dem Volk bestätigen. Auch im Judentum gab es Exorzisten, die Dämonen austrieben (V. 27). Aber beim jüdischen Exorzismus musste man mit dem Dämon ins Gespräch kommen, um seinen Namen zu erfahren, und dann musste man ihn mit diesem Namen anreden, um ihn auszutreiben. Im vorliegenden Falle war das aber nicht möglich, denn der Dämon hatte die Person stumm gemacht. Eine Kommunikation mit dem Dämon konnte also nicht stattfinden. In der jüdischen Theologie wurde aber gelehrt, dass der Messias, wenn er käme, diese Art von Dämonen austreiben könne. Tatsächlich erfahren wir in Vers 22 unseres Textes, wie Christus zur Austreibung dieses Dämons imstande war.

Nach Vers 23 veranlasste das die Leute zu der Frage: „Könnte Jesus wirklich der Messias sein?“ Einer der Hauptgründe für dieses Wunder war, dem Volk dafür die Augen zu öffnen, dass Er tatsächlich der Sohn Davids war. Die Leute waren jedoch nicht gewillt, Ihn selbst zu beurteilen, sondern sie blickten auf ihre religiöse Führerschaft, die Pharisäer. Von diesen erwarteten sie eine öffentliche Erklärung oder Beurteilung dieses *Jeschua*. So sahen sie auf die Phärisäer, um zu erfahren, ob Er der Messias sei oder nicht. Wenn Er aber nicht der Messias war, so mussten die Pharisäer irgendeine Erklärung dazu anbieten, warum Er diese vielen Wunder tun konnte.

In Vers 24 sehen wir, dass die Pharisäer sich zu diesem Vorgehen entschlossen hatten. Sie lehnten Jesus als Messias ab, weil Er nicht in das pharisäische „Muster“ oder in ihre Vorstellung davon hineinpasste, was der Messias reden und tun sollte. Ihre alternative Begründung für Seine Fähigkeit, diese Wunder zu tun, war der Vorwurf, Er sei durch Beelzebub dämonisch besessen. Das wurde Ihnen zur Grundlage für die Ablehnung der Messianität Jesu. Es war der „Sauerteig der Pharisäer“, ihre falsche Lehre, vor der *Jeschua* Seine Jünger warnte. Sie sollten sich vor dem Sauerteig der Pharisäer hüten, das heißt vor ihrer Behauptung, Jesus sei nicht der Messias, sondern von einem Dämon besessen. Mit dieser Begründung lehnten sie ab, dass Christus der Messias sei.

In den Versen 25-29 antwortete der Messias auf ihre Anschuldigung und sagte, ihre Behauptung könne nicht wahr sein, denn sonst wäre ja Satans Reich mit sich selbst uneins.

In den Versen 30-37 verkündigte Jesus das Gericht über die damalige Generation. Wir lesen in Matthäus 12,30-32:

[30] Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut. [31] Darum sage ich euch: Alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben; aber die Lästerung gegen den Geist wird nicht vergeben. [32] Und wer etwas redet gegen den Menschensohn, dem wird es vergeben; aber wer etwas redet gegen den heiligen Geist, dem wird's nicht vergeben, weder in dieser noch in jener Welt.

Diese Generation hatte die Sünde begangen, die nicht vergeben wird, nämlich die Lästerung des Heiligen Geistes.

Wir müssen sehr deutlich verstehen, was die Lästerung des Heiligen Geistes ist. Es ist die unverzeihliche Sünde, die von „dieser Generation“ Israels in den Tagen Jesu begangen wurde. Sie betraf die Ablehnung *Jeschuas* als Messias mit der Begründung, Er sei von einem Dämon besessen, als Er leiblich auf dieser Erde gegenwärtig war.

Diese Sünde konnte nicht vergeben werden und forderte das Gericht heraus. Es ist eine Sünde, die heutzutage nicht von einzelnen Personen begangen werden kann. Sie war die Sünde eines Volkes, begangen von der Generation in der Zeit *Jeschuas*; für jene Generation war diese Sünde unverzeihlich. Das soll nicht heißen, dass nicht auch aus jener Generation einzelne Sünder gerettet werden konnten, denn viele wurden ja gerettet. Aber niemand konnte nun noch etwas tun, um die kommende Zerstörung Jerusalems zu verhindern. Mit der Ablehnung, dass Jesus der Messias war, hat die Generation, die zur Zeit Jesu lebte, eine Sünde begangen, die nicht vergeben wird. Nun war das Gericht eine beschlossene Sache, und es gab keine Möglichkeit mehr, ihm zu entrinnen. 40 Jahre später, 70 n.Chr., brach es mit der Zerstörung Jerusalems herein.

In den Versen 33-37 betont der Messias, es gebe keinen neutralen Standpunkt in der Entscheidung darüber, ob Er der Messias ist oder nicht. Schließlich sagt Er dieser Generation Israels, dass sie nach ihren eigenen Worten verdammt wird (Vers 37):

37 Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.

II. Die Voraussetzung für die Wiederkunft

Nachdem wir das alles gesagt haben, so fragen wir: Was ist nun die Grundlage für die Wiederkunft Christi? Um das zu erörtern, müssen wir uns noch fünf weitere Schriftstellen ansehen.

A. 3. Mose 26,40-42

In 3.Mose 26 sagte Mose den Juden voraus, wie sie als Folge ihres Ungehorsams gegen Gottes geoffenbarten Willen über die ganze Welt zerstreut werden sollten. Diese weltweite Zerstreuung wurde zu einer Tatsache, durch die Moses Voraussage bis Vers 39 in Erfüllung ging. Dann sagt er weiter in 3. Mose 26,40-42:

40 Da werden sie dann bekennen ihre Missetat und ihrer Väter Missetat, dass sie mir untreu gewesen sind und mir zuwidergehandelt haben. 41 – Darum habe auch ich ihnen zuwidergehandelt und sie in das Land ihrer Feinde getrieben. – Da wird sich ja ihr unbeschnittenes Herz demütigen, und dann werden sie die Strafe für ihre Missetat abtragen. 42 Und ich werde an meinen Bund mit Jakob gedenken und an meinen Bund mit Isaak und an meinen Bund mit Abraham und werde an das Land gedenken.

Vers 42 offenbart, dass Gott alle Absicht hat, Israel die Segnungen und Verheißungen des Bundes mit Abraham zu geben, insbesondere was das verheißene Land angeht. Aber bevor sie diese Segnungen und Verheißungen des abrahamitischen Bundes während des messianischen Zeitalters genießen können, müssen sie erst die Bedingung von Vers 40 erfüllen: Sie müssen *ihre Missetat und ihrer Väter Missetat bekennen*. Bitte beachten Sie: Das Wort „Missetat“ steht in der Einzahl, und das ist außergewöhnlich. Es gibt eine besondere Missetat, die Israel bekennen muss, ehe es in den Genuß der Vorteile des abrahamitischen Bundes gelangen kann.

B. Jeremia 3,11-18

Der zweite Textabschnitt steht in Jeremia 3,11-18:

11 Und der HERR sprach zu mir: Das abtrünnige Israel steht gerechter da als das treulose Juda. 12 Geh' hin und rufe diese Worte nach Norden und sprich: Kehre zurück, du abtrünniges Israel, spricht der HERR, so will ich nicht zornig auf euch blicken. Denn ich bin gnädig, spricht der HERR, und will nicht ewiglich zürnen. 13 Allein erkenne deine Schuld, dass du wider den HERRN, deinen Gott gesündigt hast und bist hin- und hergelaufen zu den fremden Göttern unter allen grünen Bäumen, und ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht, spricht der HERR. 14 Kehrt um, ihr abtrünnigen Kinder, spricht der HERR, denn ich bin euer Herr! Und ich will euch holen, einen aus einer Stadt und zwei aus einem Geschlecht, und will euch bringen nach Zion. 15 Und ich will euch Hirten geben nach meinem Herzen, die euch weiden sollen in Einsicht und Weisheit. 16 Und es soll geschehen, wenn ihr zahlreich geworden seid und euch ausgebreitet habt im Lande, so soll man, spricht der HERR, in jenen Tagen nicht mehr reden von der Bundeslade des HERRN, ihrer nicht mehr gedenken oder nach ihr fragen und sie nicht mehr vermissen; auch wird sie nicht wieder gemacht werden. 17 Sondern zu jener Zeit wird man Jerusalem nennen »Des HERRN Thron«, und es werden sich dahin sammeln alle Heiden um des Namens des HERRN willen zu Jerusalem, und sie werden nicht mehr wandeln nach ihrem verstockten und bösen Herzen. 18 In jenen Tagen wird das Haus Juda zum Haus Israel gehen, und sie werden miteinander heimkommen von Norden her in das Land, das ich euren Vätern zum Erbe gegeben habe.

Jeremia beschreibt in den Versen 14-18 die Segnungen, die Gott für Israel im messianischen Königreich bereit hält. Das wird eine Zeit gewaltigen Segens und der Wiederherstellung für das jüdische Volk sein, wenn das Reich durch seinen Messias errichtet wird. Aber all diese Segnungen haben ihre Bedingungen in Vers 13, in dem erklärt wird, wie sie eine bestimmte Sünde anerkennen oder bekennen müssen, die sie gegen den HERRN, ihren Gott, begangen haben.

C. Sacharja 12,10

Die dritte Stelle finden wir im Buch Sacharja. Kapitel 12,13 und 14 sind eine gedankliche Einheit und entwickeln dasselbe Thema. Kapitel 13 redet von der nationalen Reinigung Israels von seiner Sünde. In Kapitel 14 wird die Wiederkunft des Messias und die Errichtung des Königreichs beschrieben. Aber diese Ereignisse – Israels Reinigung, gefolgt von der Wiederkunft Christi und dem messianischen Reich – haben alle gemäß Sacharja 12,10 eine Bedingung:

Aber über das Haus David und über die Bürger Jerusalems will ich ausgießen den Geist der Gnade und des Gebets. Und sie werden mich ansehen, den sie durchbohrt haben, und sie werden um ihn klagen, wie man klagt um ein einziges Kind, und werden sich um ihn betrüben, wie man sich betrübt um den Erstgeborenen.

Ehe Israel die Reinigung von den Sünden empfängt, und ehe Christus zurückkehrt zur Errichtung Seines Königreichs, muss es Ihn ansehen, den es durchbohrt hat, und um Seine Wiederkunft flehen. Erst wenn sie das tun, und nur dann, werden sie die Reinigung empfangen und die Segnungen des messianischen Zeitalters genießen können.

D. Hosea 5,15

Die vierte Textstelle steht in Hosea 5, einem Kapitel, in dem Gott selbst der Redende ist. In Vers 15 sagt Er:

Ich will wieder an meinen Ort gehen, bis sie ihre Schuld erkennen und mein Angesicht

suchen; wenn's ihnen übel ergeht, so werden sie mich suchen.

Zum Verständnis dieses Verses sind einige Voraussetzungen nötig: Ehe man zu einem Ort zurückkehrt, muss man ihn verlassen haben. In diesem Vers sagt Gott, Er gehe an Seinen Ort zurück. Gottes Ort ist im Himmel. Ehe Gott wieder zum Himmel geht, muss Er ihn erst verlassen haben. Die Frage ist, wann hat Gott den Himmel verlassen? Gott verließ den Himmel bei der Menschwerdung in der Person des *Jeschua* von Nazareth. Nach der einen, speziellen Lästerung, die Ihm zugefügt wurde, ging Jesus in den Himmel zurück bei Seiner Himmelfahrt vom Ölberg aus. Der Vers sagt weiter, Er wird nicht wieder auf die Erde zurückkommen, es sei denn, dieser Frevel, der Ihn zur Rückkehr in den Himmel zwang, wird anerkannt oder bekannt. Was ist dieser jüdische, nationale Frevel, der gegen die Person Christi begangen wurde? Er besteht nicht, wie viele glauben, in Seiner Tötung am Kreuz. Der Mord am Messias wurde von heidnischen, aber nicht von jüdischen Händen ausgeführt: Er wurde von einem heidnischen Richter schuldig gesprochen und verurteilt; Er wurde von heidnischen Soldaten gekreuzigt. Aber alles das ist letztlich unwichtig; Gottes Programm für die Menschheit – Juden und Heiden gleichermaßen – sah vor, dass Jesus auf jeden Fall sterben musste, weil Er das Opfer für die Sünde werden sollte.

Die nationale Schuld Israels bestand in Seiner Ablehnung als Messias. Und Hosea 5,15 bestätigt wieder, dass *Jeschua* zur Erde zurückkommen wird, wenn dieser Frevel anerkannt oder bekannt wird.

E. Matthäus 23,37-39

Die fünfte Stelle ist Matthäus 23. Sie enthält Christi Anprangerung der Schriftgelehrten und Pharisäer, der jüdischen Führer in jener Zeit, weil sie es waren, die das Volk zur Ablehnung des Messias veranlaßt hatten:

37 Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt! 38 Siehe, »euer Haus soll euch wüst gelassen werden«. 39 Denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!

Christus wiederholt Seinen ursprünglichen Wunsch, die jüdischen Führer zu sammeln, wenn sie Ihn nur annehmen wollten (Vers 37). Aber infolge ihrer Ablehnung Seines messianischen Anspruches werden sie zerstreut anstatt gesammelt werden. Ihr Haus, der jüdische Tempel, wird zerstört werden, so dass nichts mehr von ihm übrig bleibt (Vers 38). Dann verkündigt Er, sie werden Ihn nicht mehr sehen, bis sie sagen: *Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!* Das ist ein messianischer Gruß, der anzeigen wird, dass sie Jesus als ihren Messias akzeptieren.

Der Messias wird nicht wiederkommen, ehe die Juden und ihre Führer Ihn darum bitten, zurückzukommen. Genau so, wie die jüdischen Führer das Volk zur Ablehnung Jesu als Messias veranlasst haben, so müssen sie eines Tages das Volk zur Annahme derselben Tatsache bewegen.

Das ist die zweifache Grundlage für die Wiederkunft Christi: Israel muss seine nationale Sünde bekennen und flehen, dass der Messias wiederkommt, um dann *um Ihn zu klagen, wie man klagt um ein einziges Kind.*

Empfehlung im Herbst 2017



Israel zwischen Segen und Fluch
Dr. R. Liebi

DVD 8,00 €
ISBN 978-3-943175-55-4
Live DVD, ca. 90 Min.,
mit PP Einblendung



Weshalb ist das Westjordanland für Israel so wichtig?
Dr. R. Liebi

DVD 8,00 €
ISBN 978-3-96190-017-6

Archäologie in Sichem und Nahostpolitik
Die Ruinen der alttestamentlichen Ortschaft Sichem liegen inmitten der palästinensischen Großstadt Nablus. Durch Ausgrabungen kamen diese Steine am Fuß der Berge Ebal und Garizim wieder ans Licht. Genau dort, und zwar bei der Terebinthe Mores, schloss Gott mit Abraham einen Bund und gab ihm die Verheißung, dass dieses Land dereinst seinen Nachkommen gehören soll, auf ewig. An derselben Stelle bestätigte Josua den Bund vom Sinai, der Israel in Aussicht stellte, dass sie das Land verlieren und in der ganzen Welt verstreut werden sollten, wenn sie sich nicht treu an Gottes Wort halten würden. Wie löst sich das Paradox zwischen diesen beiden Bündnissen auf? Wir begeben uns auf eine dramatische Spurensuche!

Nahostpolitik und die Bibel.
Das Westjordanland wurde 1967 während des Sechstage-Krieges durch die israelische Armee Jordanien entrissen. Seither kam dieses Gebiet nicht mehr aus den Schlagzeilen der internationalen Presse. Die ganze Welt beschäftigt sich mit den damit verbundenen Fragen des Völkerrechts und der Weltpolitik. Warum ist dieses kleine Gebiet für Israel so wichtig? Welche Bedeutung hat es für die Gemeinde?

Live DVD mit PP Einblendung
Laufzeit ca. 64 Min.
Bildformat 16:9 Deutsch

Bankverbindung für Spenden

Spenden bitten wir auf das entsprechende Konto der AMZI zu überweisen. Bitte vermerken Sie **unbedingt** als Verwendungszweck "**ARIEL MINISTRIES**" und geben Sie Ihre vollständige Adresse an, damit die AMZI Ihnen auch die Spendenbescheinung zusenden kann. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Deutschland: Sparkasse Lörrach-Rheinfelden
IBAN: DE15683500480001017730
BIC: SKLODE66XXX

Schweiz: PC: amzi, Reinach BL, PC 40-33695-4
Bank: amzi, UBS, Basel
Kto. Nr. 292-IQ136862.0

Österreich: Creditanstalt Bregenz
Kto.-Nr.0984-51305/00; BLZ 11000

Kontaktadresse für den deutschsprachigen Raum:

CMV
Postfach 30 04 30
D-40404 Düsseldorf

Tel.:0211- 4 29 98 56
Fax:0211- 4 29 98 53
E-Mail: cmv-cmv@t-online.de
http://www.cmv-duesseldorf.de